Ausstellung Rolf Roth in Solothurn

Autor(en): **Roth, Rolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 22

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

«Was für hübsche Knöpfe Sie an den Anzug Ihres Buben nähen», sagt die Besucherin. «Mein Mann hat einmal genau dieselben gehabt.»

«Ja, Sie müssen wissen», erwidert die Frau des Pfarrers, «ich nehme sie aus der Sammelbüchse.»

*

Ein Schriftsteller veröffentlichte vor etlichen Jahrzehnten in einer Zeitung Südfrankreichs eine wenig bekannte Novelle Balzacs und unterzeichnete als Autor. Ein Leser stellte den Betrug fest, und der junge Schriftsteller war in einer sehr peinlichen Lage, denn der Chefredaktor verlangte, er müsse sich in der Oeffentlichkeit entschuldigen. Und so liess der Schuldige eine Notiz folgenden Inhalts in das Blatt einrücken:

«Bravo! Ich habe eine unbekannte Novelle Balzacs unter meinem Namen veröffentlicht und war nun neugierig darauf, ob man es bemerken werde. Hunderte von Lesern haben uns geschrieben; sie alle hatten Balzac erkannt. Das zeigt, dass unser Blatt von der geistigen Elite des Departements gelesen wird, und eben das hatte ich beweisen wollen.»

*

Karl Hertz, der berühmte amerikanische Illusionist, erzählte, dass er eines Tages in Louisville eines seiner Lieblingskunststücke vorführte, das darin bestand, ein vorher gemerktes Geldstück in eine ungeöffnete Orange zu zaubern. Er fügte noch eine Komplikation hinzu, indem er das Geldstück nachher in die Tasche eines kleinen Jungen verschwinden liess, der auf die Bühne kam.

Hertz gibt zu, dass der kleine Junge ein Komplize war, der das Geld – einen Silberdollar – schon vor Beginn der Vorstellung in der Tasche hatte. Alles ging gut, bis der kleine Junge auf das Podium stieg und der Illusionist ihn aufforderte, in seine rechte Hosentasche zu greifen, wo er einen Silberdollar finden würde. Der kleine Junge zögerte, dann zog er zum Entsetzen des Zauberers eine Handvoll Kleingeld hervor.

«Es bleiben nur dreiviertel Dollar», erklärte er weinend. «Ich habe Durst gehabt, und da habe ich mir eine Limonade gekauft.»

*

Ein Spanier verabschiedete sich von Gondomar, dem spanischen Botschafter in London.

«Haben Sie irgendwelche Nachrichten, die ich nach Spanien mitnehmen könnte?»

Worauf Gondomar erwiderte: «Nur meine schönsten Grüsse an die Sonne! Ich habe sie nicht mehr gesehen, seit ich in England bin.»

*

Präsident Carter lässt die Präsidentenyacht verkaufen. Das erinnert daran, dass Theodor Roosevelt häufig Gast auf der Luxusyacht «Nourmahal» war, die Vincent Astor gehörte. Einmal lud ihn der Millionär zu einer Kreuzfahrt im Winter ein.

«Ach, machen Sie doch nicht meinetwegen das Ding im Winter fahrbereit», sagte Roosevelt.

Und Astor erwiderte: «Mr. President, die ‹Nourmahal› ist das ganze Jahr fahrbereit.»

«So?» meinte Roosevelt. «Da werden wir die Reichen doch etwas energischer besteuern müssen.»

*

Der Schauspieler John Barrymore wollte seine Yacht «Infanta» taufen lassen. Seine Frau war damals Dolores Costello. Er reichte ihr eine grosse Champagnerflasche und sagte ihr, wie sie die Flasche am Bug zerbrechen solle.

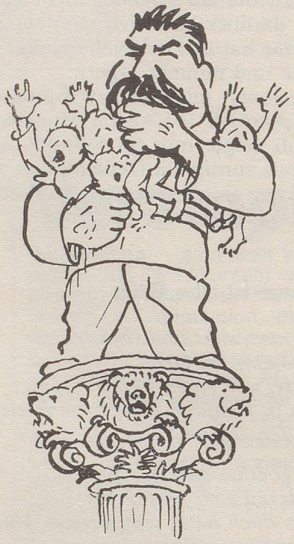
«Sie ist zu schwer», klagte sie. «Ich werde es nicht fertigbringen.»

«Nur zu!» ermutigte er sie. «Stell dir vor, dass ich es wäre.»

Und nachher erzählte Barrymore: «Sie hat mir beinahe das Schiff leck geschlagen.»

Ausstellung Rolf Roth in Solothurn

Im Berufsschulhaus Solothurn findet vom 28. Mai bis 19. Juni eine Ausstellung mit Aquarellen, Zeichnungen und Karikaturen von Rolf Roth statt. Der 1888 geborene Künstler lebt heute in Chexbres am Genfersee. Von 1925 bis 1958 wirkte er als Zeichenlehrer an der Kantonsschule Solothurn. Unter dem Pseudonym «Lucifer» ist er als Karikaturist über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden. In den zwanziger Jahren hat auch der Nebelspalter seine geistvollen und versöhnlichen Karikaturen abgedruckt (siehe Illustrationsbeispiel).



Und daß mir's emel nie vergässe:
S'isch Mode z'Moskau, Chindli z'frässe!

Roths Aufstieg begann mit Zeichnungen aus dem lokalen Bereich. Um die wesentlichen Züge eines Menschen in den knappen Strichen seiner Karikatur festzuhalten, zeichnete er überall, wo ihm ein interessantes Modell vor den Stift kam. Höhepunkte waren die vielen Konferenzen im In- und Ausland, zu denen er Zutritt erhielt.

Aber ebenso unermüdlich hat Rolf Roth die Natur beobachtet. Landschaften, von denen er gefesselt war, malte er auch so, wie er sie erlebt hatte. Nach anfänglichem Oelmalen spezialisierte er sich auf Aquarelle. Die Ausstellung in Solothurn bietet einen ausgewählten Querschnitt durch sein reiches Schaffen. *HB*

Tabletten
MALEX
gegen Schmerzen

Jagdglück

«Nun? Glück gehabt?»

«Das kann man wohl sagen. Fünfzehn Enten habe ich geschossen.»

«Waren sie wild?»

«Hm ... das könnte ich eigentlich nicht sagen. Aber der Bauer, dem sie gehörten – der war wild.»

«Maternité» von Puig Rosado in der Heftmitte ist als Poster (300 × 440) auf Kunstdruckpapier erhältlich

Füllen Sie einen Posteinzahlungsschein aus: Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach, Postcheckkonto 90-326. Auf der Rückseite des Abschnittes soll vermerkt werden: Poster «Maternité» von Puig Rosado in Nr. 22. Nach Ueberweisung von Fr. 5.50 pro Exemplar erhalten Sie das Gewünschte spesenfrei zugestellt.